

Abschlussbericht

Freiwilliges Ökologisches Jahr 2014/2015 - Johanna Inkermann

Förderverein des Thünen-Instituts für Ökologischen Landbau, Trenthorst e.V.



Schon in der Oberstufe der Schule war mir klar, dass ich nach dem Abitur einen Freiwilligendienst absolvieren möchte, um meinen Horizont zu erweitern, neue Erfahrungen zu sammeln und vor allem im Bereich Biologie und Umwelt einen weiteren Einblick zu bekommen. Über ein FÖJ jedoch habe ich erst vor einem guten Jahr nachgedacht. Mir wurde sofort klar, dass es in den Norden gehen soll und ich entschied mich für Schleswig-Holstein. Das Bewerbungsverfahren lief organisiert und für mich sehr zufriedenstellend ab. Kurz darauf bekam ich die Zusage für meinen Erstwunsch!



Südlich von Lübeck, zwischen Feldern, Wäldern und Seen liegt das historische, kleine und süße Dorf Trenthorst. Hier hat das Thünen-Institut für Ökologischen Landbau seinen Standort. Meine Einsatzstelle ist der Förderverein des Instituts. Zusammen mit der Verwaltung des Bundesforschungsinstituts ist dieser im Herrenhaus angesiedelt. Zweck und Aufgabe des Vereins ist es, das Institut in all seinen Belangen zu unterstützen. Zusätzlich führt der Verein jährlich Veranstaltungen zu Themen rund um den Ökolandbau durch. Meine Aufgaben als FÖJlerin werden darin liegen, dass ich den Verein rundherum aktiv unterstütze. Außerdem bietet mir die Einsatzstelle die Möglichkeit, im Forschungsinstitut Praktika zu absolvieren.



An Himmelfahrt bekam ich auf dem Hoffest 2014, welches von meiner Vorgängerin organisiert wurde, die Möglichkeit, den Ort, die Leute des Fördervereins und des Instituts kennen zu lernen. Dies erleichterte mir den Einstieg am 1. August 2014. Schon vorher reiste ich an, damit mich die Vorgängerin in meine Tätigkeiten einweisen konnte.



Ich wohne in dem sehr schicken, historischen und restaurierten Herrenhaus in einem der Gästezimmer. Dort habe ich meine eigenen vier Wände mit Bett, Schreibtisch, Schrank, Kommode und einem eigenen Bad. Vom Fenster aus kann ich auf den kleinen See vor der Haustür gucken. Außerdem gibt es einen sehr geräumigen Gemeinschaftsraum mit einer langen Küchenzeile, einem großen Tisch, Sofas und einem Fernseher. Ebenfalls wohnen dort Doktoranden, Wissenschaftlern, die zu Gast sind, und Auszubildende des Instituts. Die Ausstattung und Lage ist also vom feinsten und zu meinem Büro muss ich nur die Treppe herunterlaufen. Trenthorst liegt etwa 7 km vom nächsten Supermarkt entfernt, sodass ich manchmal froh bin, einen Führerschein zu besitzen. Bei schönem Wetter freut man sich, mit dem Rad zwischen den Feldern nach Reinfeld zu fahren. Jedoch ist es für mich überhaupt kein Problem, in einer „Häuseransammlung“ mitten auf





dem Land zu leben, denn ich verstehe mich ausgezeichnet mit den Auszubildenden des Instituts. Angehende Landwirte und Land- und Baumaschinenmechatroniker sind auch hier zu Hause. Gemeinsam trifft man sich abends, kocht zusammen, spielt Spiele, geht Essen, Bowlen oder Schwimmen, fährt nach Lübeck und Hamburg oder macht andere Ausflüge.



In den ersten drei Augustwochen begann ich ein Praktikum in der Institutsküche, in welcher ich vormittags zusammen mit der Köchin für die Institutsmitarbeiter Bio-Mittagessen gekocht habe. Schon nach ein paar Tagen war ich allein zuständig für den Nachtisch. Am letzten Tag meines Praktikums durfte ich Hauptgang und Nachtisch komplett alleine zubereiten. Da mir allgemein das Kochen und Backen viel Freude bereitet, war es ein sehr gelungener Einstieg in mein FÖJ.



Ende August ging es nun zum ersten Seminar, wo man die anderen FÖJler aus ganz Schleswig-Holstein kennen lernen konnte. Auf Anhieb habe ich mich mit meinen Mitfreiwilligen verstanden. Wir konnten die Woche wunderbar in Workshops und am See beim gemeinsamen Lagerfeuer genießen.

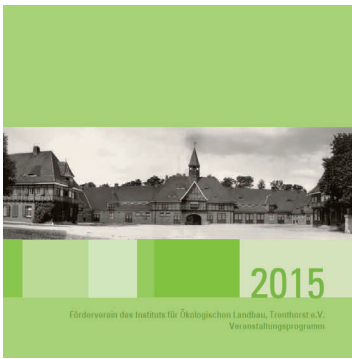


Im Sommer lagen meine Aufgaben hauptsächlich im Büro des Vereins. Denn ich begann die Fördervereinsveranstaltungen im kommenden Halbjahr zu organisieren. Das heißt: Werbung machen, mit Referenten in Kontakt treten, Räumlichkeiten herrichten und die Veranstaltungen betreuen und nacharbeiten. Besonders für den September war der Kalender voll. Alle Veranstaltungen fanden abends oder am Wochenende statt. Jedoch bekommt man für diese Zeit Freizeitausgleich. Beim Erntedankfest hatte ich zum Beispiel sehr viel Spaß mit dem Einrichten der Rundbogenhalle, in welcher das Fest statt fand. Der Förderverein hat außerdem in Lübeck bei einer Benefiz Ruderregatta teilgenommen. So bekam ich einmalig die Möglichkeit, in einem richtigen Ruderboot mitzurudern. Sofort merkte ich, dass es mir großen Spaß bereitete. Zudem fanden drei Käseurse in unserer Küche statt. Nicht nur die Gäste haben etwas gelernt. Auch ich konnte begeistert mitmachen und aus unserer Kuhmilch Käse herstellen. Auch bei einem Kochkurs konnte ich viel über Ernährung lernen und Anregungen sammeln.



Ein Highlight des Spätsommers war der Apfeltag Anfang Oktober: Auf der 5 ha großen Fläche wachsen auf dem Institutsgelände Bäume verschiedenster alter Apfelsorten. Das Ziel des Tages war, alle Äpfel zu pflücken und diese anschließend in einer Mosterei zu Saftverarbeiten zu lassen. Meine Aufgaben bestanden darin, Werbung für fleißige Pflücker zu machen, auf den Wiesen Zelte und Tische aufzubauen, Mittagessen einzukaufen, das Ernten zu betreuen, eine geeignete Mosterei ausfindig zu machen, den Transport der ca. 7 t Äpfel zur Mosterei zu organisieren, ein Etikett für die Saftflaschen selber zu gestalten und den Saft zu „vermarkten“. Nachdem die 7000 Flaschen Apfelsaft den Keller gefüllt haben und dieser nun randvoll war, hat man gemerkt, welch großes Projekt man vollendet hat. Besonders hat





mir das Gestalten des Flaschenetiketts Spaß gemacht. Meine „kreative Seite“ konnte ich auch bei weiteren Projekten ausüben: Ich habe aufgrund des Vorstandswechsels einen neuen Flyer für den Förderverein, Einladungen für diverse Veranstaltungen und kurz vor Weihnachten das Jahresprogramm für 2015 gestaltet. Bei Letzterem hat der Vorstand des Fördervereins sich mehrere Male getroffen und besprochen, welche Veranstaltungen man für das kommende Jahr anbieten kann. Bei den Sitzungen war es meine Aufgabe, diese vorzubereiten und dran teilzunehmen. Dabei konnte ich auch meine eigenen Ideen einbringen.



Wie schon am Anfang erwähnt, liegen meine Tätigkeiten nicht nur im Förderverein sondern auch im Institut für Ökologischen Landbau. Dieses informiert zum Beispiel bei Kolloquien monatlich die Mitarbeiter über den neuesten Stand in den einzelnen Forschungsprojekten. Ich nehme daran teil und kann erfahren, was neben dem Förderverein alles passiert. Da mein Interesse von der Schulzeit an bei der Forschung im Biologie- und Umweltbereich liegt, verfolge ich die Kolloquien mit hoher Aufmerksamkeit. Außerdem habe ich zusammen mit dem Betrieb schon zwei landwirtschaftliche Messen in Rendsburg und Hannover besucht. Als „Stadtkind“ konnte ich viel über Landmaschinen und Nutztierhaltung lernen. In einer Zeit, wo wenige Veranstaltungen im Förderverein anstanden, habe ich eine Doktorandin vom Institut bei ihrer Arbeit unterstützt. Sie untersucht - grob erklärt -, ob man Schweineausläufe aus umwelt- und tiergerechter Sicht überdachen sollte oder nicht. Dabei durfte ich selber einen Teil erarbeiten. Ich habe Videoaufnahmen von den Schweinebuchten angesehen, die Beobachtungen in Excel-Tabellen eingetragen und anschließend anhand von Diagrammen ausgewertet. Die anfängliche Fleißarbeit endete jedoch in einem, für mich großen Erfolg, denn ich habe schon Aussagen über das Tierverhalten der Schweine in Buchten mit und ohne Dach treffen können. Des Weiteren habe ich der Doktorandin bei Gasmessungen in den Schweinebuchten geholfen und war auch im Labor tätig. Gemeinsam haben wir Mistproben gehäckselt, abgewogen, getrocknet, gemahlen und anschließend Messungen durchgeführt.



Im Herbst stand nun das zweite FÖJ Seminar an. Abgeschlossen und weit entfernt von jeglicher Zivilisation liegt das Haus Hannah in Büchen. In dieser Woche konnten wir uns genauer kennen lernen und auf umweltpolitische Themen konzentrieren. Dieses Seminar stärkte unseren Gruppenzusammenhalt enorm!



Vor Weihnachten habe ich mein FÖJler-Projekt angefangen zu planen. Dies bestand darin, Grundschulkindern auf unseren „Bauernhof“ zu holen und ihnen die ökologische Landwirtschaft hautnah zu zeigen. Dabei lernen die Kinder, woher ihr Frühstücksmüsli kommt, was Butter und Joghurt gemeinsam haben, dass das Fleisch nicht aus dem Supermarkt kommt und welches





Tier denn nun ihr späteres Spiegelei legt. In der „grauen Jahreszeit“ ging es nach Weihnachten mit der Planung weiter. Im März konnte ich dann die erste Schulklasse zum Thema „Gesunde Ernährung“ über unseren Hof führen. Es war für mich das erste Mal, die Leitung einer größeren Gruppe im Schulalter zu übernehmen. Jedoch war ich am Ende mit meiner Leistung zufrieden und auch meinen Schülern hat es gut gefallen.



Während noch vereinzelt Schnee fiel, hatten wir unser drittes Seminar in Neustadt an der Ostsee zum Thema „Konsum und Lebensstile“. Was mich dieses Seminar besonders prägt hat, ist die Ernährung. Denn ich war im Vorbereitungscommittee unter anderem für die Essensplanung zuständig. Bis dato habe ich persönlich so gut wie immer Paprika, Tomaten und Gurken gekauft - auch im Winter. Ab dieser Woche stellte ich jedoch meinen Einkaufszettel um und ab sofort habe ich mich nur noch saisonal ernährt.

In der Woche direkt nach meinem Seminar bin ich mit dem Thünen-Institut nach Nürnberg geflogen. Dort hat die Messe BIOFACH statt gefunden und zusammen mit der Sekretärin habe ich die Standbetreuung für unser Institut gemacht. Es war eine tolle und auch internationale Erfahrung!



Im Februar standen wieder viele Veranstaltungen an. Zum einen gab es ein Schlachtfest, welches ich organisiert habe. Ein Landfleischer aus der Region hat den Gästen anhand eines Schlachtkörpers unserer Biosauen erklärt, wo denn ihr Schnitzel einst war. Live zerlegte er eine Hälfte der Sau. Passend zur Erklärung gab es von der anderen Hälfte vorbereitete Häppchen für den Gaumen. Wir konnten Schmalz, Mett, Würstchen, Schnitzel, Steak und Rippchen genießen. Ein Vegetarier wäre an dem Abend nicht glücklich geworden! Auch waren Vortragsveranstaltungen zu aktuellen Themen wie Fracking oder TTIP fest im Frühjahrsprogramm verankert.

Im März habe ich zwei Wochen im Kuhstall mitgearbeitet. Der Wechsel von Schuhen in Gummistiefel und Tastatur in Forke war eine tolle Erfahrung. Ich lernte die Milchviehhaltung praktisch kennen und konnte selber eine Kuh mit einem mobilen Melkgeschirr melken. Es ist wunderbar, morgens um fünf im Stall bei den Kühen und Kälbchen zu sein, wenn die Sonne aufgeht und der Nebel sich beginnt aufzulösen.



Besonders die Woche im Kuhstall war ein herausragendes Ereignis, denn wir haben hohen Besuch bekommen. Das niederländische Königspaar Willem und Maxima war bei uns zu Gast. Den Tag war Trenthorst in absolutem Ausnahmezustand, denn es ist aus seinem Dornröschenschlaf aufgewacht. Polizei, Funk und Fernsehen, Presse und Besucher belagerten das Herrenhaus. Kurios war nur, dass ich morgens noch in Arbeitsklamotten den Kuhstall gewienert habe und Mittags spontan in Kleid und Strumpfhosen dem Königspaar beim kellnern Saftschorle angeboten habe. Das Fazit ist eindeutig: Diesen Tag werde ich nie vergessen!



Nach diesem Trubel ging es über Ostern in den Urlaub. Danach stand auch schon das vierte Seminar an. Rückblickend betrachtet ist es unter allen Seminaren mein Favorit. Eine Woche lang sind wir auf einem 100 Jahre alten Segelboot von Eckernförde aus durch die dänische Südsee gesegelt. Bei blauem Himmel und viel Wind konnten wir uns den Kopf freipusten lassen.



Nach dem Seminar ging es an die Vorbereitungen für die Kükentaufe. Denn im Jahr 2015 beginnt in Trenthorst ein neuer Zweig der Forschung. Zum ersten Mal haben wir 500 Küken bekommen! Traditionell wurden in den Jahren zuvor immer die Ziegenlämmer getauft. Nach der Abschaffung der Ziegen im vergangenen Winter kam die Idee der Kükentaufe auf. Somit stand für mich eine völlig neue Art der Veranstaltung an. Bei der Taufe kamen schließlich 200 Kinder aus Kindergärten der Region zu Besuch und konnten die einwöchigen Küken taufen. Seit dem Tag an wohnen nun Fiepsi, James Bond, Lotta und viele mehr bei uns im Hühnerstall. Ich selber kam zu Höchstleistungen, da ich zusammen mit der Köchin des Instituts für die Kinder 12 Blechkuchen gebacken habe.



Während ich die Kükentaufe vorbereitet habe, bin ich häufig Tag mit Institutsmitarbeitern auf den Acker gefahren und habe dort gearbeitet. Ich konnte Bodenproben nehmen, Getreide und Bohnen in ihrem Wuchsstadium bonitieren, Käferfallen aufstellen, Versuchspartellen beernten, Klee graspartellen beproben und vieles mehr. Auch hier gefiel mir die praktische Arbeit sehr gut.



Anfang Juni wechselte ich vom Feld in das Labor und arbeitete dort für 3 Wochen. Bei der Bestimmung der Quantität von Aminosäuren und der Menge an Fett und Stärke in Futtermitteln. Besonders beeindruckt hat mich der Weg vom Schwein zum Fettgehalt. Ich war dabei, als wir Eber zum Schlachthof gefahren haben, konnte sehen wie die Schlachtung erfolgt und habe beim Fleischproben Nehmen geholfen. Anschließend habe ich im Labor die Proben weiterverarbeitet und gelernt, den Fettgehalt zu bestimmen. Besonders das Laborpraktikum bestätigte mir, später im medizinisch-, biotechnologischen Bereich zu arbeiten.



Ebenfalls bekam ich die Möglichkeit, bei einem Forschungsprojekt der Veterinärmedizinischen Universität Wien direkt beteiligt zu sein. Für dieses Projekt zum Thema Melken habe ich insgesamt 3 Wochen das Verhalten der Kühe abends nach dem Melken genau beobachtet und notiert. Hier konnte ich nicht nur das wissenschaftliche Arbeiten in dem veterinärmedizinischen Bereich erfahren, sondern auch das Verhalten und die Strukturen innerhalb einer Kuhherde kennen lernen.



Das FÖJ neigt sich langsam dem Ende zu. Besonders zum Abschlusssminar bekam ich das zu spüren. Auf Sylt konnten wir bei bestem Wetter und sehr warmen Temperaturen die Sonne, den Wind und das Meer genießen. Besonders der Standort war optimal ausgewählt! Zwischen den Dünen, direkt



am Wattenmeer lagen unsere Zelte. Auch zur Westküste musste man nur 5 min zu Fuß gehen. Trotz taffem Programm blieb uns viel Zeit miteinander für Gespräche und Erlebnisse.



Nach dem Seminar konnte man die restlichen Tage zählen und zuschauen, wie sie dahinflossen. Jetzt kann ich auf ein Jahr FÖJ zurückblicken und der festen Überzeugung sagen, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Über das Jahr hinweg habe ich so viele verschiedene Dinge erlebt - selbst aus den unterschiedlichsten Bereichen. Dieses Facettenreichtum ist es, was dieses Jahr so einzigartig gemacht hat. Die Einsatzstelle hat sehr gut zu mir gepasst und ich passte gut zu der Einsatzstelle. Ich konnte nicht nur innerhalb des Jahres viel erleben sondern auch viel für das weitere Leben mitnehmen. Vor meinem Freiwilligenjahr habe ich oft gemerkt, dass ich bei großen Aufgaben leicht gestresst war. Diese „Auszeit“ hat dazu geführt, dass ich viel gelassener, aber jedoch mit notwendiger Disziplin und Sorgfalt meinen Aufgaben entgegenrete.

Es gilt ein großes Lob an die Organisation und Betreuung vom Koppelsberg und an die tolle Einsatzstelle!